

Für Soziales, Wissenschaft und Umwelt: Stiftungen in Deutschland



Es gibt ihn noch, den Wohlstand in Deutschland, in öffentlicher wie auch in privater Hand. Und diese Hände sind wohlütig spendabel – Tendenz: steigend. In den 1960er Jahren wurden 546 Stiftungen gegründet, 20 Jahre später drei Mal und in den 90ern fast sieben Mal so viele. Im Schnitt gehen jeden Tag zwei bis drei neue Stiftungen ans gute Werk.

Hand in Hand für Innovation und Veränderung

Eine junge, kaum vier Jahre alte Stiftung, ist die Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG. Sie hilft jungen Menschen, Unternehmen in den Bereichen Bildung und Kultur, Wirtschaft und Technik zu verwirklichen und will junge Talente „finden, fördern und fordern“. Damit setzt sie auf die Diskussion um eine Elitebildung in Deutschland, das mit diesem Thema sehr vorsichtig umgeht. Namhafte Kooperationspartner unterstützen die Stiftung. So arbeiten der Bayerische Rundfunk, die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (blm), Professor Heinz Mandl der Ludwig-Maximilians-Universität München zusammen mit der BMW Group und der Stiftung an dem Projekt „Tatfunk“, in dessen Rahmen Schüler Radiosendungen produzieren. Sie sind verantwortlich für Thema, Zeitplan und Finanzkalkulation, und nur wenn diese eine Fachjury überzeugen, erhalten sie ein Budget. Die Schüler lernen unternehmerisches Denken und Handeln und die Erwachsenen frische, innovative Ideen kennen. Mit ihren zahlreichen Projekten für die „geistige Freiheit und den Gewinn von Kreativität“ stellt sich die neue Stiftung in die Tradition der guten Taten.

Stifter, Paragraphen und öffentliches Recht

Die großen Stifter Deutschlands sind der Staat selbst, Unternehmen, Kirchen und Vereine, aber auch einzelne Menschen. Sie alle verpflichten sich dem Gemeinwohl, und das in aller Öffentlichkeit: Ihr Ziel, das sie dauerhaft verfolgen wollen, halten sie in der Stiftungssatzung fest, ihr Vermögen, das sie anlegen und nicht verringern werden, steht im so genannten Stiftungsgeschäft. Damit sind sie rechtsfähige Stiftungen, gelten als eigenständige juristische Person, werden staatlich anerkannt und beaufsichtigt. Und das zu ihrem Vorteil: Denn die Gesetze schützen die Stiftungen über Generationen und achten darauf, dass das gestiftete Vermögen ausschließlich zu dem Stiftungszweck eingesetzt wird. Die Anerkennung als gemeinnützige Stiftung ist, dank Steuervergünstigungen, bares Geld wert. Stifter können ihr Vermögen aber auch einem Treuhänder – zum Beispiel einer Gemeinde – übergeben und somit rechtlich unselbständige, so genannte treuhänderische Stiftungen, gründen. Diese unterstehen nicht der staatlichen Stiftungsaufsicht, wohl aber der Kontrolle durch die Finanzämter.

Stiftungen – Ursache und Wirkung

Wirtschaftskrisen, verarmte Kommunen und Reichtum - das sind die widersprüchlichen und doch gleichzeitigen Väter des Stiftungs-Booms in Deutschland. In dem Maße wie die öffentlichen Mittel schrumpfen, nimmt das Engagement der Bürger zu, mit Stiftungen gemeinnützige Ziele zu verwirklichen. Besonders bemerkenswert sind die Bürgerstiftungen. Es gibt sie hierzulande erst seit 1987, aber kein anderes Land der Welt gewinnt jährlich so viele neue dazu. Sie sind unabhängig von Staat, Land, Kirche oder Partei und verwirklichen ihre Projekte aus den Bereichen Jugend und Kultur, Umwelt und Soziales, in einer einzigen Region. Bürgerstiftungen bieten sich auch als Dachorganisation an, in der andere Stifter ihre Stiftung errichten und somit von dem vorhandenen Know-how und Netzwerk profitieren können. Die 63 Bürgerstiftungen verfügen zusammen über rund 27 Millionen Euro.

Die meisten der mehr als 10.000 rechtlich selbständigen Stiftungen sind kleine Einrichtungen mit häufig weniger als einer Million Euro Vermögen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Nur jede fünfte Stiftung leistet sich hauptamtlich Beschäftigte. Aber: Zählt man zusammen, was die 45 größten Stiftungen 2003 ausgegeben haben, dann sind das über drei Milliarden Euro. Die Gelder flossen hauptsächlich in Projekte im sozialen Bereich, gefolgt von denen, die sich für Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur engagieren. Das Thema Umweltschutz erklären lediglich fünf Prozent der Stiftungen zu ihrem Schwerpunkt.

Start-up für die Umwelt

Es dauert oft sieben Jahre bis eine Idee zur Stiftung wächst, stellt Christoph Mecking vom Bundesverband Deutscher Stiftungen fest. So wurde das Thema Umwelt in den 1980er Jahren diskutiert, führte aber erst in den 90ern zu speziellen Stiftungen. Heute werden viele Initiativen, so auch lokale Agenda-21-Gruppen schwächer. Das Projekt „Start-up Netzwerk Bürger- und Gemeinschaftsstiftungen für Nachhaltigkeit und lokale Agenda 21“ des Wissenschaftsladens Bonn e.V., das vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt gefördert wird, unterstützt den Aufbau von Stiftungen als Träger und Projektagenturen für die Umwelt. Der Bonner Verein bietet engagierten Umweltschützern, die gute Ideen und Strategien für die Nachhaltigkeit und deren Förderung durch eine Stiftung haben, Workshops, eine Informations- und Kommunikationsplattform sowie Praxistipps, um finanzielle und organisatorische Fragen zu klären. Vor allem finden zukünftige Stifter hier ein Netzwerk, in dem Experten und Mitarbeiter anderer Stiftungen Erfahrungen austauschen, Informationen und Zusammenarbeit anbieten.

Die Zukunft der Stiftungen

In den nächsten sechs Jahren werden schätzungsweise zwei Billionen Euro vererbt, insgesamt befinden sich in Deutschland sechs Billionen Euro Vermögen in privater Hand. Zwei Millionen Haushalte schätzt Christoph Mecking als stiftungsfähig ein. Das sei ein enormes Potenzial für Stiftungen und damit für die Gesellschaft. Denn Stiftungen seien ein wichtiges Korrektiv zur Marktwirtschaft, ein Angebot an die Bürger, Geld für soziale Interessen auszugeben. Den Staat wollen und können Stiftungen von seinen sozialen Aufgaben nicht entbinden. Dafür seien Stiftungen zu klein, meint Graf Strachwitz vom Maecenata Institut, das Stiftungen verwaltet und berät. Das Selbstverständnis der Stiftungen liege im Schenken von Zeit und Ideen sowie in deren Verwirklichung. Das geschieht nicht nur auf lokaler Ebene sondern auch innerhalb der Europäischen Union. Deutsche Stiftungen engagieren sich im zusammenwachsenden Europa mit Projekten zum kulturellen Austausch, arbeiten aber auch an einem europäischen Stiftungsrecht, um die Stifterfreiheit und Stiftungsautonomie grenzübergreifend und langfristig zu sichern.

*Christine Sommer-Guist, Journalistin und Buchautorin, mit dem
Schwerpunkt Umwelt & Soziales
Januar 2005*

© Goethe-Institut, Online Redaktion

Haben Sie noch Fragen zu diesem Artikel? Schreiben Sie uns!

✉ online-redaktion@inter-nationes.de
Januar 2005 ,

Eberhard von Kuenheim Stiftung
Stiftung der BMW AG

Amiraplatz 3
Luitpoldblock
D-80333 München

Tel +49(0)89 382-22501
Fax +49(0)89 382-52825
kuenheim-stiftung@bmw.de
www.kuenheim-stiftung.de